

Grabhexen

“Manchmal kommen die Teufel an die Gräber, aber nie an uns vorbei!”

Die Aufgabe

Die Bestattung

Dumpf klingen die mit Fellen abgedeckten Glocken der Herrschaftskapelle, der Trauerzug bewegt sich langsam vorüber. Die Schritte der Sargträger im Takt mit den Glocken, immer der linke Fuß mit dem Schlag, der rechte dazwischen. Die übrigen Trauernden folgen einfach, still bis auf vereinzelt unterdrücktes Husten. Das ist wichtig, dann jedes falsche Geräusch lockt die Teufel an und noch ist die Seele des Toten nicht in Sicherheit.

Bei manchen Toten sind die Leute nicht so genau, vor allem, wenn es um Verbrecher frisch vom Galgen geht, aber beim geschätzten Altbürgermeister nehmen es alle sehr genau und schleichen vorsichtig über den Kiesweg zum Totendorf.

Der Altbürgermeister wird in das Totenhaus seiner Schwiegereltern und seiner Frau ziehen, es ist ein Prachtbau mit Balkon auf Hüfthöhe und einem erst auf Augenhöhe überhaupt beginnenden Walmdach aus Marmorschindeln.

Der Sarg wird vor dem Haus abgesetzt, einer der Sargträger klopft an die kleine Tür und spricht feierlich:

“Verehrter Prinz Lauguon von Sibal, entschuldigt mit Gnade die Störung Eures jenseitigen Schlafes.”

Die kleine Tür geht auf, der Oberkörper einer jungen Frau mit Totenmaske kommt in Sicht. Sie sagt mit tiefer verstellter Stimme: “Ich habe gut geruht neben meiner Gattin und meiner Tochter. Sagt, was Ihr wünscht, junger Mann.”

“Wir bringen Euren Schwiegersohn, den Gatten der Prinzessin Kuzaga von Sibal, den ehrenwerten Altbürgermeister Funiron von Sezufat. Er wünscht, Euer Haus zu bewohnen.”

Die Frau mit der Totenmaske rückt etwas zur Seite. “So soll er hereinkommen und sich zum jenseitigen Schlaf niederlegen.”

Die Sargträger öffnen den Sarg und heben den Toten in nur seinem Leichentuch und seiner Totenmaske heraus. Er ist etwas korpulenter und es ist knapp, aber gemeinsam mit der Frau hinter der kleinen Tür schaffen sie es, ihn ins Totenhaus hineinzubugsieren.

“Lasst uns jetzt schlafen”, sagt die Frau, dann schließt sie die Tür.

Damit ist die größte Gefahr gebannt, kein Teufel hat auch nur versucht, den Reisenden vor seiner Ankunft in seinem neuen Heim anzugreifen.

Die Pflicht der Sargträger, der Trauernden und der Glöckner ist getan. Die Glocke verstummt, die Sargträger bringen noch den Sarg in die Kapelle zurück und warten dessen kurze Reinigungssegnung durch den Priester ab, dann gesellen sie sich zu den anderen Trauernden, die schon miteinander reden und Geschichten über den Toten zu erzählen. Der Sohn des Toten lädt zu einem opulenten Festmahl zu Ehren seines Vaters und mit der Zeit werden die Trauernden zum Alltag zurückfinden.

Im Grabhaus beginnt nun der Hauptteil der Arbeit der Grabeshexe.

Das Schauspiel

Die junge Frau hat von jedem Toten im Totenhaus eine Maske, auch jene des gerade bestatteten nimmt sie diesem nun ab. Um einen nur knapp knöchelhohen Tisch befinden sich Halterungen für die Masken und diese werden nun hineingesteckt.

Für die Teufel sind hier nicht die Grabhexe und die Toten, sondern gewöhnliche Hausbewohner. Sie erkennen nicht, dass das Haus ein Totenhaus ist, weil die Grabhexe für jede Totenmaske mit verstellter Stimme spricht.

Über Stunden tut sie das, aber das ist nur ein Teil ihres Berufes - und der andere ist noch wichtiger.

Die Vertreibung

Immer wieder verdunkelt sich der Himmel über der Stadt der Toten und anderswo. Wenn das passiert, muss die Grabhexe die Teufel vertreiben. Einfach ist das freilich nicht.

Die Grabhexe stellt eine Feuerschale auf den Tisch und zündet ein Gemisch aus Holzkohle, Tran und getrocknetem Zitterwurz an. Dann meditiert sie und rezitiert in Gedanken lange überlieferte Bannsprüche, allen voran dieser: Teanevu atia o ratac siliur tavi - Jene aus den Tiefen gekommenen mögen in die Ferne gehen.

Wenn sich die dunklen Wolken wieder verziehen, dann ruhen die Toten wieder sicher vor den Teufeln, die sie holen wollen. Drei Jahre ruhen die Toten in ihren Häusern, dann ziehen sie ohne ihre Körper weiter. Solange sie noch in ihren Körpern sind, müssen die Grabhexen sie schützen. Immer ist mindestens eine Grabhexe in der Stadt der Toten und mindestens eine bei jedem frisch eingezogenen Toten. Oft wollen die Teufel die Toten holen, und nur die Grabhexen können die Toten schützen.

Nur die Grabhexen können diese Aufgabe überleben. Nur sie wurden von Kindheit an darauf vorbereitet.

Die Ausbildung

Grabhexenkandidatinnen werden schon im Alter von sechs Jahren ausgewählt. Zunächst werden sie gemeinsam mit den Priesterkandidaten, die ja auch in diesem Alter ausgewählt werden, in Theologie und weltlichen Dingen, also lesen, schreiben, rechnen, ausgebildet, aber bei den Zehnjährigen teilt sich der Weg: Während die Priesterkandidaten Weihen und Liturgie lernen, lernen die Grabhexenkandidatinnen Schauspielerei, Meditation und das Leben mit dem Zitterwurz.

Mehrmals täglich trinken sie Tee, der mit geringen Mengen Zitterwurzpulver versetzt ist. Anfangs leiden sie oft unter Gliederzittern, Nervosität, Kopfschmerzen und Erbrechen, aber mit der Zeit gewöhnen sie sich an das Gift und die Menge kann wieder und wieder erhöht werden. Manche Kandidatinnen brechen die Ausbildung ab, aber die meisten sind mit sechzehn Jahren an sich fertig ausgebildete Grabhexen und können Giftmengen tolerieren, durch die Dutzende ungewöhnte zu Tode kommen würden. Noch ein Jahr lang begleiten die jungen Grabhexen erfahrene Kolleginnen, dann sind sie allein für die Sicherheit der ihnen anvertrauten Toten verantwortlich.

Teezeit

Durch die Gewöhnung an den Zitterwurz leiden die Grabhexen an Schwerfälligkeit, wenn sie nicht regelmäßig Zitterwurz zu sich nehmen. Geschmacklich ist er allerdings selbst mit Gewöhnung noch schwer erträglich, sodass Grabhexen ihren Tee nicht nur mit Zitterwurzpulver versetzen, sondern auch stark süßen. Es hat sich unter den Grabhexen eingebürgert, schon zuhause das Zitterwurzpulver mit Zucker zu vermischen und das Gemisch in kleine Zuckerpäckchen zu füllen, die dann überallhin mitgenommen werden können.

Daran erkennen einander Grabhexen übrigens auch, wenn sie privat unterwegs sind: Sie bringen immer und überall ihre eigenen Zuckerpäckchen mit.

.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.
.